

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

12.1.1889 (No. 274)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979890)

Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika

erhält die „Berl. Börs.-Ztg.“ einen ausführlichen Bericht, welcher die jüngsten Mittheilungen über das Scheitern der kolonialpolitischen Versuche auch in diesem Theile Afrikas bestätigt und folgende Einzelheiten darüber giebt: Maharero, der Oberhäuptling der Hereros, hatte an die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gewisse Minenrechte in seinem Lande übertragen, und die Gesellschaft hatte im Laufe des vergangenen Jahres eine Bergbehörde in Dymbingue etablirt, welche den Vertretern der verschiedenen deutschen Goldsyndikate Schürfstelle auszugeben hatte. Vor Ertheilung der Konzession an die Kolonialgesellschaft aber hatte Maharero bereits den englischen Händler Robert Lewis zu seinem Agenten ernannt und demselben eine General-Vollmacht, sowie das alleinige Recht zum Abbau von Minen im Damaralande ertheilt. Dieser Vertrag, sowie die betreffende Vollmacht wurden jedoch, als Maharero mit dem Reichskommissar Dr. Göring Namens des Deutschen Reiches einen Schutzvertrag abschloß, von Ersterem als erloschen erklärt. Im September v. J. kam nun Robert Lewis in Begleitung von 16 Engländern, welche von verschiedenen englischen Goldsyndikaten abgefaßt waren, vom Cap zurück nach Damaraland und veranlaßte Maharero, eine Versammlung von Häuptlingen in Otahandya einzuberufen, zu der auch Herr Dr. Göring, als Vertreter der deutschen Regierung, und ein Herr Franken, als Vertreter der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, zugezogen wurden. In dieser Versammlung legte Lewis seinen oben erwähnten Kontrakt vor. Dieser Kontrakt wurde in der Versammlung nicht nur von Maharero und den übrigen anwesenden Häuptlingen bestätigt, sondern es wurde auch die Bestimmung getroffen, daß Lewis nur an englische Untertanen Minenrechte abtreten soll. Ferner wurde die Generalvollmacht des Lewis von Maharero bestätigt und demselben das Recht eingeräumt, Missionare zu entlassen und zu berufen, Soldaten zu halten, sowie Streitigkeiten zwischen Weißen zu entscheiden. Da Herr Reichskommissar Dr. Göring, sowie die deutsche Bergbehörde ihren Sitz in Dymbingue, der Residenz Mahareros, aufgeschlagen hatte, so verbot Lewis denselben den Bau von Häusern, und in Folge dessen haben Herr Dr. Göring sowohl wie die Beamten der Bergbehörde und der deutschen Kolonialgesellschaft Dymbingue verlassen und sich nach der England gehörigen Walfischbai zurückgezogen, um weitere Dispositionen von Europa zu erwarten. Ebenso ist die famose Schutztruppe, welche aus fünf Unteroffizieren und zwei Offizieren bestand, aufgelöst und befindet sich zum Theil ebenfalls in der Walfischbai, während der andere Theil unter Leitung des einen Führers, des Leutnants von Steinaecker, sich noch auf der Suche nach einem neuen Hafen befinden soll.

Einen großen Theil der Schuld an dieser Sachlage mißt die „Berl. Börs.-Ztg.“ den verschiedenen Vertretern und Beamten der Minengesellschaften, sowie der berühmten Schutztruppe bei. Durch deren provozirendes Auftreten mit Revolver und Reitpeitsche, durch ihre herrische Behandlung angesehenen Leute, wurde die Stimmung der Eingeborenen gegen die Deutschen erbittert, wurde es dem Engländer leicht, die Eingeborenen für sich zu gewinnen.

Es ist also in Südwestafrika dieselbe Sache wie in Ostafrika: Die Herren Deutschafrikaner haben durch ihr gewaltsames „schneidiges“ Auftreten die Eingeborenen gegen sich erbittert und sind schließlich von diesen vertrieben worden. Nun schreien die Herren nach der Hilfe von Soldaten und Kriegsschiffen und die „Berl. Börs.-Ztg.“ macht es dem Reichskommissar Dr. Göring bereits zum Vorwurf, daß er kürzlich die „Carola“, welche zu seiner Unterstützung nach Walfischbai gesandt worden war und eine militärische Expedition nach Dymbingue machen sollte, unverrichteter Sache wieder fortgeschickt hat, weil er glaubte, derselben nicht zu bedürfen. — Die Sucht der Kolonialschwärmer, uns allenthalben in überseeische Streitigkeiten zu verwickeln, wird dem deutschen Volke noch theuer genug zu stehen kommen.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 9. Januar. Der Reichstag ist wieder eröffnet. In der heutigen zweiten Staatsberatung (Verwaltung des Reichsheeres) beantragt Mezner Streichung der für Errichtung einer Militärbäckerei in Potsdam geforderten 120 000 Mk. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt die Aufwendung für unabwiesbar behufs schnellerer Brotversorgung der dortigen Truppen für den Fall der Mobilmachung. Mezner zieht seinen Antrag zurück. Die Position wird bewilligt. Die Position für Neubau von Stallungen u. s. w. wird von 30 000 auf 10 000 Mk. ermäßigt. Die Forderungen (210 000 Mk.) für Kasernen Neubauten in Altona 40 000 Mk., für Erwerbung bzw. Erweiterung von Exercierplätzen, in Altona werden gestrichen, die Position von 500 000 Mk. für Neubauten von Kasernen für drei von Babenhäuser nach Darmstadt zu verlegende Schwadronen gelangt auf Antrag Böhn an die Budgetkommission zu nochmaliger Prüfung zurück.

Der Reichstag hat am 10. cr. unter Ablehnung der Anträge Singer und Nicker, welche über die in den Wahlprotesten behaupteten Wahlbeeinflussungen und Verletzungen des Wahlrechts Erhebungen veranlassen wollten, die Wahl des Abg. Goeß (Leipzig-Land für gültig erklärt. Von den Freisinnigen traten die Abg. Nicker und Traeger mit großer Entschiedenheit gegen die Praxis der Wahlkommission ein, bei den schärfsten Wahlbeeinflussungen die Augen zuzudrücken. Von einer constanten Praxis der Wahlprüfungskommission, welche früher von allen Seiten verlangt worden, sei jetzt nicht mehr die Rede. Da wäre es fast besser, die Wahlprüfungen den Abtheilungen zu übertragen. Politische Agitationen der Kriegervereine seien fast überall zu constatieren. Redner erinnert an den Wahlausruf der sächsischen Kriegervereine. Worauf der sächsische Bevollmächtigte Graf Hohenthal erklärt, die Beschäftigung mit den Wahlen im Jahre 1887 sei nicht als Theilnahme an der Politik anzusehen. In Sachsen habe es sich lediglich um den Kampf gegen die Sozialdemokratie gehandelt. Freisinnige gebe es dort nicht! Nachdem Abg. Zeitz (nat.-lib.) die Kriegervereine verteidigt, weist Abg. Traeger die Auffassung zurück, als ob ein Eintreten für „Kaiser und Reich“ bei den Wahlen kein Politiktreiben sei. Vom Centrum beantragt Abg. Quene die Zurückverweisung an die Kommission, weil das Haus nicht in der Lage sei, eine Entscheidung zu treffen. Das Haus lehnte aber diesen leisetretischen Versuch ab und erklärte die Wahl für gültig. In Form einer persönlichen Bemerkung erklärte Abg. Nebel, für die Wahlfonds der Sozialdemokraten seien im Ganzen aus dem Auslande 50 000 fr. (nicht 50 000 fr. aus Frankreich), davon 300 fr. aus Frankreich eingegangen. Ebenso viele Tausende hätten die deutschen Sozialdemokraten nach Frankreich für französische Wahlen geschickt. Morgen Wahlprüfung Websky.

Politische Tageschau.

— **Nationalliberale Liebedienerei.** Eine Vorlage auf Erhöhung der Civilliste des Kaisers Wilhelm II. soll nicht, wie die „Freis. Ztg.“ schreibt, von Regierungswegen im Landtag eingebracht werden. Dagegen bemüht sich gegenwärtig die nationalliberale Partei, auf vertraulichem Wege möglichst viel Unterschriften von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses aus verschiedenen Parteien für einen Antrag zusammenzubringen, der für Erhöhung der Civilliste aus der Mitte des Abgeordnetenhauses eingebracht werden soll und diese Erhöhung gewissermaßen als eine Forderung des preussischen Volkes an die Regierung hinstellt. Exminister Hübner ist, wie uns mitgeteilt wird, in diesem Sinne ganz besonders thätig.

Aus dem Reich.

Berlin, 10. Jan. In gewissen Kreisen verlautet, daß Hauptmann Wischmann einige dreißig Offiziere nach Ostafrika mitnehmen werde.

— Es hat in treuen nationalgesinnten Kreisen, so schrieb der nationalliberale „Hannoversche Courier“ vor einigen Tagen pe'nlich berührt, daß die juristische Unter-

lage, auf Grund deren der Kaiser sich bemogen fühlte, die strafrechtliche Verfolgung gegen zwei deutsch-freisinnige Zeitungen wegen Nachdruckes aus dem Tagebuche zu veranlassen, so schwach bestellt war, daß die Anklage zurückgezogen werden mußte. Wäre dasselbe auch in der Gesscken'schen Angelegenheit der Fall, so würden die juristischen Ratgeber, welche die Verfolgung des Herausgebers des Tagebuches veranlaßt haben, dem berechtigten Vorwurf nicht entgehen, daß sie ihrem Eifer, einen Schuldigen zu finden, zum Nachtheil des Ansehens der Staatsgewalt allzu sehr die Zügel haben schießen lassen. Ein Staatsmann soll sich hüten, Märtyrer zu machen, Herr Gesscken wird von seinen Freunden und den Gegnern der Regierung mit der Aureole eines solchen umgeben werden. Jeder wahre Vaterlandsfreund kann nur wünschen, daß die Vorgänge der letzten Monate auf dem Gebiete der Enthüllungen und Anklagen bald mit dem Schleier der Vergessenheit bedeckt werden und in unserem öffentlichen Leben ohne weiteren Nachklang bleiben mögen. — Vorstehender Artikel des „Hannoverschen Couriers“ ist erschienen, bevor ihm die offiziöse Parole mitgeteilt war für die Beurtheilung des Gessckenprozesses. Am Montag hat der „Courier“ sich bereits zu letzterer bekehrt und schrieb nun ungefähr das Gegentheil von dem, was er Tags vorher ausgeführt hatte. — Das ist für ein Cartellblatt eine Kleinigkeit.

Hamburg. Der Vertheidiger Gesscken, Dr. Wolfson, veröffentlicht einen Artikel, in welchem er sagt: Zum Verständnis des Reichsgerichtsbeschlusses in der Angelegenheit Gesscken's ist hervorzuheben, daß für das Reichsgericht zur Eröffnung des Hauptverfahrens ein genügender Verdacht den Landesverrat in objektiver Beziehung vorgelegen habe, nachdem das Immediatgugachten des Reichskanzlers dies behauptet. Ob die Thatsachen genügt hätten zu einer Verurteilung, das hätte sich erst nach erledigter Haupt-Versammlung entscheiden lassen. — Die Frage in subjektiver Richtung, ob Gesscken sich der Strafbarkeit seines Vorgehens bewußt gewesen, habe ohne eine Hauptverhandlung entschieden werden können. Der Vertheidiger habe sich zunächst auf den subjektiven Theil der Frage beschränkt und damit die Niederschlagung des Verfahrens erreicht. Die Erledigung des objektiven Theils habe Gesscken sich für die Hauptverhandlung vorbehalten. Der Gesundheitszustand und die geistige Zurechnungsfähigkeit Gesscken's sei für Beurtheilung der Sachlage nicht in Frage gekommen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 9. Januar. Morgen beginnen hier unter dem Vorhise des Erzherzogs Albrecht die Beratungen über die Revision des Exercierreglements, welche mit Rücksicht auf die eingeführte Neubeschaffung vorgenommen werden soll. Fast sämtliche Corpskommandanten sind deshalb hier eingetroffen. — In der heutigen Enquete wegen Reform der Verzehrungssteuer und Aufhebung der Linienwälle Wiens eröffneten die Regierungsvertreter Aussicht auf eine günstige Lösung der Frage.

— **Budapest,** 9. Januar. Die äußerste Linke inscenirt eine Agitation gegen den bekannten Erlaß des Unterrichtsministers Csaky wegen des deutschen Sprachunterrichts. Eines ihrer Mitglieder wird die Regierung hierüber im Reichstage interpelliren.

Frankreich. Paris, 10. Januar. Ein furchtbarer Brand zerstörte heute Nacht die aus Holz gebaute riesige provisorische Kommunalschule auf dem Boulevard Richard Lenoir.

Rußland. Petersburg, 9. Januar. Das ehemalige Stadthaupt Reväls, Greiffenhagen, welches wegen Nichterfüllung der Verordnung, bezüglich des Gebrauchs der russischen Sprache auf kaiserlichen Befehl vom Amte entfernt, vom estländischen Oberlandesgericht jedoch freigesprochen wurde, ist nunmehr vom Senat zur Dienstausschließung verurtheilt.

Hierzu eine Beilage.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 11. Januar.

Die „Oldenburger Zeitung“, dies gehorsame Echo der „Nordd. Allg.“ und eifrige Wiederkäuferin der in der Kölnischen Zeitung enthaltenen offiziellen Pressfabrikate, enthält merkwürdigerweise in ihrer Donnerstagsnummer keinerlei Ausfälle gegen die Freisinnigen. Ob die Wahrheitsverdrehungen, die Angaben falscher Daten, und andere grundlose Behauptungen, welche von der unabhängigen Presse dem rheinischen Lügenblatte nachgewiesen werden, auch ihre Schatten auf die Oldenburger Zeitung wirft? Oder sollte aus taktischen Gründen die gesammte Mamelukengresse für eine kurze Zeit zurückgepfiffen sein? Zu verwundern wäre dies nicht, denn es sind in letzter Zeit von den unabhängigen Zeitungen so viele Beweise von der zweifelhaften Glaubwürdigkeit der Cartellpresse zu Tage gefördert, daß letztere durchaus keine Ursache hat, den Gegnern zur weiteren Vervollständigung ihres Beweismaterials Anlaß zu geben und zudem sollte man glauben, es müßte von den urtheilsfähigen Nationalliberalen eingesehen werden, daß die schwindelhaften Verdächtigungen gegen die Freisinnigen keinen Anklang mehr finden und nur noch bei liebedienlichen Streibern Verwendung finden. Zur Schande unserer Bevölkerung muß es leider eingestanden werden, daß es einst möglich war, einen Theil der Wähler gegen die Vertreter des Volkes aufzuwiegeln, die dann dazu gemißbraucht wurden, in Entrüstungskomödien gegen die Vertreter ihrer eignen Interessen Front zu machen und ihre Namen zu Gunsten einer abenteuerlichen Kolonialpolitik zu erheben, eine Politik — deren Loblied zu singen, den Nationalliberalen jetzt überlassen werden muß. Man hat es ferner fertig gebracht durch Kriegsfurcht und sonstigen Schwindel eine Kartellmehrheit des Reichstages zu schaffen, eine Mehrheit von der ein großer Theil sich national liberal nennt, doch trotz der (wohl nur noch auf Täuschung berechneten) Devise, ist dieser große Theil nur als Handlangertruppe eines konservativen Junker- und Agrariertums zu betrachten, denn ohne den guten Willen der Nationalliberalen würden weder die Lebensmittelpreise noch andere Verkümmernngen der Volksinteressen zu Stande gebracht sein. Als die Freisinnigen am Vorabend der letzten Wahl die Wähler auf die Erhöhung der Getreidezölle, auf Verlängerung der Legislaturperiode u. s. w. aufmerksam machten, wurden ihre Warnungen als frivol bezeichnet und mit wilder Gier wurden diese unschönen Ausdrücke von den Nationalliberalen aufgejagen und als Dogma durch Mund und Presse weiter verbreitet. Es haben sich nun seitdem fast alle Bestrebungen, wovor die Freisinnigen warnten, verwirklicht; und wohl hätte man Recht zu fragen, wo sind die frivolsten Lügner zu finden? Keinenfalls bei den Freisinnigen! Und wenn man nicht allen Glauben an die Urtheilsfähigkeit der Wähler bei Seite werfen will, so darf man mit Recht erwarten, daß bei der nächsten Wahl die Wählerschaft ohne Zuthun der Freisinnigen, hierauf die richtige Antwort geben wird.

Freisinniger Wahlverein. Die am vorigen Mittwoch stattgefundene Versammlung war ziemlich gut besucht. — Herr Bankdirektor Münnich hielt einen etwa 1 1/4 Stunden währenden ausgezeichneten Vortrag über den neuen Genossenschafts-Gesetzentwurf. Leider fehlt uns der Raum, um den gediegenen und fachverständigen Vortrag eingehender zu besprechen. Herr Münnich knüpft zunächst an den letzten Vortrag des Herrn Lehrer Bierhorst über Kaiser Friedrich an, darauf hinweisend, wie sehr derselbe sich insbesondere mit dem Genossenschaftswesen befreundete und in direkten Beziehungen mit dem Schöpfer desselben, Herrn Schulze-Delitzsch stand. Herr Münnich ging darauf auf die Wichtigkeit des Genossenschaftswesens über, indem er hervorhob, daß heute über 5000 Genossenschaften existiren und besprach sodann den Gesetzentwurf. Derselbe, betont der Vortragende, hat manches Gute, insbesondere dürfte der Umstand, daß nach demselben Genossenschaften mit beschränkter Haftung gestattet werden, einen Aufschwung der Consumvereine und landwirthschaftlichen Genossenschaften u. herbeiführen, dieses aber nur in dem Falle, wenn andere Paragraphen, welche den Geschäftsgang erschweren, entweder vollständig beseitigt oder modifizirt werden. — Der Vortragende führt hierauf Paragraph an Paragraph an, weist nach, welche Unconvenienzen dieselben mit sich bringen werden, bespricht insbesondere die äußerst beschwerenden Bestimmungen der Anmelde- und Abmeldepflicht und die Revisionsbestimmungen, das Concursverfahren und den Einzelangriff, indem er letzteren verwirft und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß das Gesetz entsprechend geändert werden möge, da es sonst den Zweck, die Hebung des Genossenschaftswesens, vollständig verfehlt. — Schließlich bemerkt der Vortragende, daß er mit Freuden wahrgenommen, daß auch der Vertreter von Oldenburg viele schwache Punkte nachgewiesen und hauptsächlich auch gegen den Einzelangriff sich ausgesprochen; er sei aber sehr enttäuscht gewesen, als er zum Schusse der Rede gelangte; denn daraus sei zu entnehmen, daß Herr Enneccerus es nicht sehr ernst nehme mit seinen Worten, indem er zum Schlusse bemerkt: „Ich habe

diese Vorschläge gemacht, keinen einzigen um das Gesetz zu Fall zu bringen, alle nur in der Absicht, zu verbessern, keinen einzigen in der Absicht daran festzuhalten, mag das Gesetz auch scheitern.“ Diese Worte, bemerkt Redner, lassen mich fast an der Aufrichtigkeit der Meinung des Vertreters der Stadt Oldenburg zweifeln; denn aus diesem geht hervor, daß er selbst kein Gewicht auf seine Meinung legt, sondern auf alle Fälle bereit ist, für das Gesetz zu stimmen (Zwischenrufe: „Echt national liberal!“), ob Verbesserungen daran gemacht werden oder nicht. — Redner schließt in der Hoffnung, daß trotz Allem das Gesetz in besserer Fassung als jetzt hervorgehen möge. — Lebhafter Beifall und Dank wurde Herrn Münnich für seinen interessanten Vortrag zu Theil. — Der Fragekasten enthielt 6 Fragen, von welchen jedoch nur 2 zur Diskussion kamen; wir werden auf dieselben ein anderes Mal zurückkommen.

Einiges Aufsehen machte am vorigen Mittwoch am Bahnhof die Arretirung von zwei elegant gekleideten Frauen. Wie es heißt, soll diese Arretirung mit der Kuffelmann'schen Affaire in Delmenhorst in Verbindung stehen.

Wir brachten in der vorigen Nummer eine Correspondenz aus Zwischenahn, wornach ein dort seit Kurzem ansässiger angeblicher Amerikaner, nachdem er mehrere Schwindeleien hier in Oldenburg getrieben, verhaftet ist. — Derselbe wurde im Braunschweigischen aufgegriffen und wird nebst einem Complicen heute mit der Bahn eingeliefert werden. — Derselbe hatte eine hiesige Firma nicht nur 1300, sondern um 1700 Mk. beschwindelt.

Das am 9. ds. in der „Union“ stattgefundene Sinfonie-Gesellschafts-Konzert war sehr gut besucht und wurde das Programm unter der tüchtigen Leitung des Herrn Musikdirektor Hüttner mit bekannter Präcision erledigt. — Der Beifall des Publikums nahm von Nummer zu Nummer zu. — Der 2. Theil: Sinfonie aus B.-dur von N. W. Gade war für Kunstkenner wieder in Folge der feinen Durchführung ein großer Genuß. — Herr Musikdirektor Hüttner kam mit dem Erfolg dieses Abends nach jeder Hinsicht zufrieden sein. — Besonderen Applaus erntete auch Herr Organist Piepenbrink aus Gleseth für seine treffliche Leistung auf dem Piano.

—w Das Eis, es muß doch tragen, wer weiß, sagte ein von der Arbeit zurückkehrender Fabrikarbeiter am Mittwoch Abend zu seiner besseren Hälfte, welche ihn von dem beabsichtigten gefährlichen Uebergang über den Kanal entschieden abrieth. Doch gleich darauf hörten einige Anwohner der Kanalstraße es auf dem Eise stark knacken, ein lauter Schrei ertönte und krach, da brach's hinein. Im Nu waren dieselben am Ufer des Kanals und sahen noch eben den gen. Wagehals unter dem Eise versinken. Dem Herrn Sattelmeister B. gelang es mit vieler Mühe und mit eigener Lebensgefahr den Mann zu retten. Dem wackern Menschenretter, Herrn B. jagen auch wir für seine edle That unsern wärmsten Dank!

—h Die Durchbrenner sind jetzt an der Tagesordnung. — In einem hiesigen großen Weingeschäft ist ein Reisender K., nachdem er hier mehrere Gastwirthe schädigte, indem er bei denselben Darlehen entnahm, durchgebrannt. — Derselbe war seit längerer Zeit auf der Reise und versuchte auch an verschiedenen Orten Geld herauszulocken. — So war er die vorige Woche in der Wehner Bahnhof-Restaurations und gab vor, sein Portemonnaie verloren zu haben, jedenfalls in der Absicht, daß man ihm Geld anbiete. — Die Restaurateurin wurde aber gerade abgerufen und so erreichte er seinen Zweck nicht. Ueber die Höhe der veruntreuten Gelder verlautet nicht Genaueres.

v In bedrängte Lage gerieth vor einigen Tagen der an der Nadorferstraße wohnende Proprietär K., als er, auf der Rosenstraße gehend, plötzlich von einem Polizeidiener angefaßt und aufgefordert wurde, mit ihm auf das Rathhaus zu gehen. In raschem Gedankengange inspicierte Herr K. sein Gewissen und da er sich keines Verbrechens bewußt war, so wagte er die Frage zu stellen, was ihm denn eigentlich zur Last gelegt werde, erhielt aber als Antwort die mit strenger Amtsmiene wiederholte Aufforderung zum Mitgehen. Erst nachdem Hr. K. seinen Namen und Wohnung genannt, konnte der so unerwartet mit Arretirung Bedrohte friedlich seines Weges weiter ziehen — der Polizeidiener hatte sich in der Person geirrt.

— Strafkammerurtheil. 1. Die Dienstmagd Anna Marie Jedgebrock aus Wardeburg ist der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Dieselbe hat am 13. September v. J. ein uneheliches Kind geboren. Sie will von der Geburt übersehen sein, und das Kind für todt gehalten haben, worauf sie im Garten ihrer Herrschaft mit den Händen ein Loch gekratzt und das Kind verscharrt hat. Nach dem Gutachten der Aerzte, welche die Leiche secirt haben, ist das Kind zwar nicht ausgetragen, aber doch lebensfähig gewesen und hat geathmet. In dem Schädel hat sich ein Bruch befunden, den sich das Kind durch den Sturz auf den Boden zugezogen haben wird und ist es dadurch glaublich, daß die Jedgebrock das Kind für todt gehalten. Sie wird in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. 2. Der

Arbeiter Johann Hinrich August Gils aus Apel ist der Körperverletzung angeklagt. Derselbe hat am 24. November v. J. Abends gegen 6 Uhr den ihm auf der Chaussee Kopperhörn bezeugenden Schlachter Gustav Gäbe ohne alle Veranlassung zu Boden geworfen und demselben, als er sich erhoben hatte und in sein Haus treten wollte, mit seinem Messer einen so wuchtigen Schlag ins Gesicht veretzt, daß er zu Boden gesunken ist. Der Angeklagte will wegen Trunkenheit von der Sache nichts wissen, die Zeugen erklären aber, daß er, wenn auch angetrunken, doch nicht unzurechnungsfähig gewesen ist. In Berücksichtigung der Brutalität und Roheit der That wird Gils in eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilt. 3. Der Haussohn Johann Friedrich Süßens, der Holzhändler Diedrich Wittjen, der Dienstknecht Folkert v. d. Berg, der Müllerknecht Friedrich Cordes und der Dienstknecht Hinr. Nidels, sämmtlich zu Hollwege, sind angeklagt, in der Nacht vom 9./10. Juni v. J. in dem Fischteich des Klostermeiers zur Führen im Jührenerfelde unberechtigt gefischt zu haben. Vom Schöffengericht in Westerstede freigesprochen, wurden die Angeklagten, nachdem der dortige Staatsanwalt gegen das Urtheil Berufung eingelegt, bei der heutigen Verhandlung verurtheilt, und zwar J. Süßens zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten, die übrigen vier zu je 3 Tagen Gefängniß.

g Osterburg. Ein Unglücksfall kam am vorigen Mittwoch in der Spinnerei vor, indem Frau B., welche dort beschäftigt ist, aus Unvorsichtigkeit einen Finger in die Maschine brachte. Dieselbe wurde nach dem Krankenhaus gebracht, woselbst ihr der Finger ganz abgenommen werden mußte.

m Brake. 8. Jan. Einer wie großen Beliebtheit sich unsere Dilettantenaufführungen erfreuen, das zeigt wiederum die Aufführung unseres Schützenvereins am letzten Sonntag. Aufgeführt wurde die Posse „Der Goldonkel“, von Pohl, und zwar in vorzüglichster Weise. Der Andrang des Publikums war ein so enormer, daß selbst die großen Räume der „Vereinigung“ sich unzureichend erwiesen, die Menge zu fassen. Es sollen gegen 700 Personen die Vorstellung besucht haben. Es wurde ein Brutto-Ertrag von 500 Mk. vereinnahmt, so daß für die kirchliche Armenpflege und die Kinderbewahranstalt immerhin ein Reinertrag von mindestens 300 Mk. erzielt werden wird. — Der Brakeer Turnverein zählt zur Zeit 103 aktive Mitglieder. Mit Anfang des Frühjahrs gedenkt man mit dem Bau einer neuen Turnhalle zu beginnen. Die Kosten werden auf etwa 12150 Mk. veranschlagt. Der Verein besitzt ein Baar-Vermögen von rund 6000 Mk.; den Restbetrag hofft man durch eine Anleihe, zum Teil, wenn möglich eine unverzinsliche, zu beschaffen.

m Brake, 10. Jan. Ein Landmann aus Frischenmoor, Gemeinde Strüchhausen, hatte die Gemeinde Solzwarden zum Klotzschleßen herausgefordert, er wollte seinen Sohn gegen die besten Berser der ganzen Gemeinde ins Feld schicken. Sechs an der Zahl stellten sich die Brüder gestern Morgen hier bei der Vereinigung ihren Gegnern. Morgens 10 Uhr begann der Kampf, man warf bis in die Nähe von Neustadt und als die Dunkelheit hereinbrach, der Kampf abgebrochen werden mußte, da hatten die Gebrüder die Gegner um volle zwei Würfe überholt. Wenn eine einzelne Familie im Stande ist eine so treffliche Zahl ausgezeichneter Schützen ins Feld zu schicken, so ist das freilich ja ein Unicum, aber doch hin ein Zeichen, welcher Pflege sich bei uns noch immer der Sport des Klotzschleßens erfreut.

Nordenham. In Angelegenheit des Hafenbauprojekts hieselbst sind, wie aus guter Quelle verlautet, am 2. d. M. die Herren Geh. Ober-Regierungs-Rath Bornmann (Eisenbahndirektor) und Ober-Regierungs-Rath Abhorn nach London abgereist. Nun wird wohl in den nächsten Tagen die Nachricht von dem endgiltigen Abschluß dieser Sache zu erwarten sein.

Langwarden. Ueber den Nachlaß des verstorbenen Rechnungstellers Ruge wird noch processirt werden. Die Gemeinde hatte zur Aufbewahrung der Gemeindegelder einen eisernen Geldschrank angeschafft, in welchem Ruge, wie nachgewiesen werden kann, auch Gelder anderer Kassen aufbewahrt hat. Die vorgefundenen Gelder beansprucht die Gemeinde als ihr Eigenthum, während die andern Interessenten Verwahrung dagegen eingelegt haben. Ein Proceß wird unausbleiblich sein, da auf gütlichem Wege bisher nichts erreicht wurde.

Sedenhausen, 7. Jan. Am Sylvestertage hatte ein jüngerer Bruder des Landwirthes Dörgeloh eine Flinte geliehen, welche geladen war. Die Ladung hatte längere Zeit geessen und sollte die Flinte davon befreit werden. Der Schuß ging los, als der ältere Bruder die Hand auf den Lauf gelegt hatte und ging ihm so die ganze Ladung durch die Hand. Er wurde sofort nach Brinkum zum Arzt geführt, und fand dann seine Pflege bei der im genannten Orte wohnenden Schwester. Trotz sorgfältigster Behandlung und Pflege ist der Verwundete heute seinen Leiden erlegen. Er ist 37 Jahre alt geworden und hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Kirchliche Nachrichten.

Am **Sonnabend**, den 12. Janr.:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr). Pastor Ramsauer.

Am **Sonntag**, den 13. Januar:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
Abendkirche (5 Uhr): Pastor Roth.

**Verheuerung
von Wischländereien.**

Donnerschwee. Der Hausmann **Wih. Gramberg** zu Donnerschwee läßt **Sonnabend, den 26. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr auf**, im „**Rothen Hause**“ daselbst 30 Tagewerk Wischland, vor dem Donnerschwee Sied belegen, sowie den sog. „**Wesenbrof**“, 3 Tagewerk, jährlich zweimal zu mähen, auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verheuern. Liebhaber ladet ein

F. Lenzner.

Oldenburg. Frau **Auguste Müller** hieselbst läßt wegzugshalber in der Auktion am **16. Januar d. J.** im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen mit verkaufen, als:

Sopha, Uhr, Betten, Sekretair, Vertikow, Leinenschrank, Spiegelschrank, Sophatisch, Küchenschrank, Leinensachen, Glas- und Porzellansachen, Haus- und Küchengeräthe.

F. Lenzner.

Um zu räumen,

verkaufe ich bedeutend unter Preis:

Graue und weiße Handtuchdrelle 25 Pfg.; Hemdentuche und Halbleinen 28 Pfg.; weiße Leinen 45 Pfg.; abgepaßte Drell- und Damast-Handtücher, Dg. 6.20; Tischtücher 1.00; Servietten, Dg. 3.50; carrirte Wischtücher, Dg. 3.40; gute weiße Piqué-Parcende 55 Pfg.; weiße Piqués 45 Pfg.; schwere weiße Cöper 55 Pfg.; weiße Damaste zu Bettbezügen 65 Pfg.; 3/4 Cöper-Cattun, schwere Qual. 40 Pfg.; Waffeldecken 2.10; Steppdecken 5.80 anfangend, sowie Reste von Bettinlitts sehr billig. Ferner: fertig gestickte Handtücher, Servietten, Tischdecken, ältere Damenkragen, Herrenslipse, Handschuhe, Hütschen und verschiedene Corsetts mit 25% Rab.

Die Preise sind der Billigkeit wegen gegen Baarzahlung.

Julius Harmes,

Langestraße 72.

- Echter Magdeburger Sauerkohl.
- Beste hiesige Schnittbohnen.
- Thüringer Essig- u. Salzgurken.
- Neues Thüringer Pflaumenmus.
- Eingekochte Kronsbeeren u. Birnen.
- Feinste Aziagurken, Rothebeeten.
- Dicker Meerrettig u. Zwiebeln.

W. Stolle, Schüttingstr.

**Cigarren,
Cigaretten,
Tabacke**

bietet in vorzüglichen Qualitäten die **Niederlage**

Bremer Cigarren-Fabriken
Gaststraße Nr. 6

Th. Rosenbohm.

Prima Scheibenhonig, Preßhonig, Schlenkerhonig, Honigbbon, Honigkuchen, fr. Pumpernickel in bester Qualität.

W. Stolle.

**Alleiniger Verkauf
H. Gfflandt's Patentstiefel.**

Sicherer Schutz gegen kalte und schlechte Füße.

J. H. Ehlers,
Baumgartenstraße 10.

Consumverein.

Extrafeinen Delicateß-Sauerkohl,
à Pfund 10 Pf.

Am nächsten Dienstag, den 15. Januar, eröffne meinen diesjährigen

Ausverkauf

von zurückgesetzten Waaren
aller Art.

Winter- und Regenmäntel, Kleiderstoff-Reste, schwarze Cachemir-Reste, Gardinen-Reste und Buckskin-Reste werden unterm Selbstkostenpreis abgegeben.

J. H. Popken,

Markt 22.

Consum-Verein.

Mitgliederbewegung im IV. Quartal 1888.

| Gingetreten sind: | | Ausgetreten sind: | |
|--------------------------------------|----------------|-------------------|--|
| Zm October | 27 Mitglieder, | 6 Mitglieder. | |
| „ November | 107 „ | 2 „ | |
| „ December | 52 „ | 5 „ | |
| Gesamtzugang | | 186 Mitglieder. | |
| Gesamtabgang | | 13 „ | |
| Mitgliederbestand am 1. October 1888 | | 1419 „ | |
| Mitgliederbestand am 6. Januar 1889 | | 1592 „ | |

Mitgliederbewegung im Jahre 1888.

| | | |
|--------------------------------|-----|------------------|
| Bestand am 3. Januar 1888 | | 1177 Mitglieder. |
| Gingetreten sind im Jahre 1888 | 486 | „ |
| Ausgetreten sind im Jahre 1888 | 71 | „ |
| Bestand am 6. Januar 1889 | | 1592 „ |

Oldenburger Consum-Verein, e. G.

Dreiser. Focke. Brahms.

Bedeutend unter Preis:

— Eine Parthie Glacé-Handschuhe, —

guter, fehlerfreier Qualität, Preis 1.40 und 1.75 M.

Eine Parthie Corsets,

gut sitzend, von 75 Pfg. bis 3.50 M.

G. Horn.

Empfehle alle Sorten

Schuhwaaren,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten.

J. H. Ehlers,

Baumgartenstraße 10.

Meinen verehrten Kunden theile ich hierdurch mit, daß meine **Brennerei** jetzt wieder **vollständig in Betrieb gesetzt** ist und bitte das mir seither geschenkte Wohlwollen auch fernerhin erhalten zu wollen. **Nadorst b/Oldenburg, im Januar 1889.**

Joh. Hüttemann.

LEO STEINBERG,

Achternstrasse.

Fortsetzung des
Inventur-Ausverkaufs
 bis Sonnabend, den 19. d. M.

Im Ausverkauf befinden sich noch bedeutend unter Preis:

Schwarze reinwollene Cachemires und farbige reinwollene Croisés, diverse weiße Damaste zu Bettbezügen, Kleidercattune, Möbelscattune, Inlette, Damen- und Herrenwäsche etc.

Ferner kommen von Sonntag ab

sämmtliche Promenadenmäntel, Regen-Paletots und Wintermäntel

zur Auslage.

Die noch vorräthigen Reste
 in Hemdentuchen, Tuchenleinen, Cattunen, Druckcattunen, Kleiderstoffen, Flanellen, Schürzenzeugen, Buckskins, einzelner Damen- und Herren-Wäsche, Servietten, Tisch- und Handtüchern
 bedeutend unterm Kostenpreis. 

Ich habe mich in Oldenburg als

Rechtsanwalt

niedergelassen, wohne Osterstraße 4, in der Nähe des Bahnhofes.

Harbers, Rechtsanwalt.

Zur gefl. Beachtung!

Eine große Partie reinwollener schwarzer Cachemires, durchaus solide Qualitäten, zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt

F. Ohmstede,
 Achternstr. 32.

Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe

empfehle in größter Auswahl, vom einfachsten Genre bis zum feinsten Kammgarn, tadellos sitzend und nur gut gearbeitet, zu anerkannt billigsten, festen Preisen.

L. Bley, Osteraburg,
 Schulstraße 1a, unweit der Waspinnerei.
 Nur Gutes, und das Gute billig!

Für Damen.

In dem jetzt begonnenen Course im Maafnehmen Musterzeichnen und Zuschneiden können noch fortwährend Damen theilnehmen.

Alma Winter,
 Staulinie 7.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Uhrmacher** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.

Friedr. Grube, Achternstr. 38.

Doornkaat-Bräu.



Von morgen ab täglich frischer Anstich von

ff. Bockbier

aus der Brauerei Westgast bei Norden.

Vorläufige Anzeige.

„Club Concordia.“

1. März 1889:

Große Maskerade
 im „Grünen Hof“.



Osterburger Krieger-Verein.

Sonntag, den 13. Januar 1889, Abends 8 Uhr: **Versammlung** im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Jahresbericht und Rechnungsablage. 3. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, der verschiedenen Commissionen u. 4. Kaisers Geburtstag. 5. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Sonnabend, den 12. Januar, Abends 8 Uhr im **Casino.**

Herr Dr. List: „Ueber das Erdwachs und seine Verwendung zur Kerzenfabrikation.“

Club „Harendor“.

Dienstag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr **Generalversammlung**

bei Herrn G. Blömer.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Gewerkverein.

Generalversammlung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter, am Sonntag den 13. d. M. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Herrn **W. Keller, Rosenstraße.**

Tagesordnung: Ausschuswahl. Monatsabschluss. Verschiedenes. Beitragzahlung.

Der Ortsvereins-Ausschuss.

Neuer Bürger-Club.

Die diesjährige

„Maskerade“

findet am Montag, den 4. März d. J. statt.
 D. V.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 13. Januar 1889, 57. Vorstellung im Abonnement: **Der Graf von Hammerstein** historisches Schauspiel in 5 Akten von Ad. Wilbrandt.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu Nr. 274 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 12. Januar 1889.

Die deutschen Kolonien und ihre maritimen Verbindungen.

In neuerer Zeit haben mannigfache Ereignisse die Aufmerksamkeit auf die gesamten deutschen Colonialbeziehungen gelenkt, und daher werden wir nicht fehl gehen, wenn wir vorbehaltlich eines eventuellen näheren Eingehens auf Einzelheiten heute unsern Lesern eine kartographische Uebersicht über die deutschen Kolonien und deren maritime Verbindung mit der Heimath geben. Zur Erläuterung der beistehenden Karte, bezüglich deren wir noch auf die Zeichenerklärung (oben rechts auf dem Plan) verweisen, bedarf es nur weniger Worte.

Oben links erblickt der Leser die schwarz angelegte Fläche des Deutschen Reiches, deren Größe einen ungefähren Maßstab zur Beurtheilung der Größenverhältnisse der ebenfalls schwarz gezeichneten Colonien abgiebt. An der Westküste von Afrika, nördlich des Aequators findet man dann zunächst die kleine Besitzung Togo-Land, unweit deren westlich ein Kreuz an der britischen (B) Küste diejenige Stelle bezeichnet, wo vor mehr als 240 Jahren der große Kurfürst die erste überseeische Kolonie Preußens: „Großfriedrichsburg“ anlegte, welche bekanntlich nach etwa 40 Jahren dem Staate wieder verloren ging. In Togoland wurden 1880 die ersten deutschen Faktoreien angelegt, und im Jahre 1884 wurde das Gebiet durch das Kanonenboot „Möve“, Kommandant Korvettenkapitän Hoffmann, an Bord Generalkonsul Dr. Nachtigal, unter Reichsschutz gestellt; in einem späteren Abkommen mit Frankreich wurde das Gebiet von Klein-Povo Deutschland, Großpovo Frankreich zugesprochen.

Das Kamerun-Gebiet an der Mündung des Kamerunflusses, in der Südostecke des Golfes von Guinea, woselbst längst hamburgische Handelshäuser Niederlassungen hatten, liegt östlich von Togo, nördlich vom Aequator, wurde durch die „Möve“ ebenfalls im Sommer 1884 durch Vertrag mit den Häuptlingen unter deutsches Protektorat gestellt. Im Dezember 1884 fand ein durch Fremde gegen die Deutschen angezettelter Aufstand einiger Häuptlinge statt, der durch Landungstruppen des deutschen westafrikanischen Geschwaders (die Fregatte Bismarck und die Korvette Olga) niedergeschlagen wurde.

Lüderitzland (Angra-Bequena) liegt zum größten Theil südlich des zwanzigsten Grades S. Br. an der Westküste Südafrikas. Die Erwerbung ist dem Bremer Kaufmann Lüderitz zu danken, der im Jahre 1882 dort eine Niederlassung gründete. Im August 1884 wurden die allmählich beträchtlich erweiterten Besitzungen durch die Korvette „Elisabeth“, Kommandant Kapitän Schering, unter den Schutz des Reiches gestellt. Differenzen mit Capland und England, welches das kleine Hafengebiet der Walfisch Bay ziemlich in der Mitte des Küstenstriches von Lüderitzland besaß, wurden 1884 gütlich beigelegt.

In Deutschostafrika, dem augenblicklich am meisten genannten Colonialgebiete, hatten bereits 1859 deutsche Firmen Handelsprivilegien erworben, die 1869 auf den Norddeutschen Bund und später auf das deutsche Reich übergingen. Im Jahre 1883 erwarb die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hier ausgedehnte, bis zu den großen Seen beim Kongostaat im Westen reichende Gebiete, die im Süden bis nach portugiesisch Mozambique, im Norden bis zum Kilima Njoharo, wo englisches Gebiet beginnt, reichen. Das Gebiet umfaßt ca. 2500 Quadratmeilen und liegt gerade der Insel Sansibar gegenüber und ist 1885 unter dem Schutz des Reiches gestellt, 1886 mußte hier eine Flottendemonstration gegen den feindselig auftretenden Sultan Said Bargash stattfinden; von dem Nachfolger desselben erwarb die deutsche Gesellschaft den am Festlande gelegenen, alle Hafenplätze enthaltenden Küstenstreifen des Sultanats Zan-

zibar in Pacht, gegen welchen Besitz sich dann seit Mitte 1888 die Bewegung der einheimischen, in ihrem Gewerbe bedrohten Sklavenhändler richtete.

Kaiser Wilhelms-Land auf der Nordküste von Neuguinea, nördlich von Australien. Dieses von der Neuguinea-Kompagnie 1885 erworbene Gebiet wurde 1885 unter deutschem Schutz gestellt (Corvette Elisabeth). Das mit diesem Schutzgebiet örtlich zusammengehörnde Inselgebiet umfaßt den Bismarck Archipel und die Marschall-Inseln. Auf unserer Karte ist es mit einer Linie umgrenzt. Westlich der Marschallinseln bemerkt man die an Spanien s. Z. abgetretenen Inselgruppe der Carolinen.

Die Samoa-Inseln (ganz rechts auf unserer Karte) sind nicht eigentlich deutsches Colonialgebiet, jedoch sind deutsche Handelsfirmen dort mit bedeutenden Niederlassungen interessiert.

Die Dampfschiffslinien bilden das die Kolonien mit der Heimath verbindende Verkehrsnetz. Wie bekannt und in unserer Zeitung besonders hervorgehoben (siehe Zeichenerklärung) gehen von Bremen aus subventionirte Reichspostdampferlinien nach Ostasien, und eine von Genua (Mittelmeer auslaufende) sogenannte australische Zweiglinie nach Syney. Außerdem fahren Hamburger Dampfschiffsgesellschaften auf private Rechnung, also ohne Reichssubvention, nach denselben Küstenplätzen und auch weiter nach der Gruppe der Samoa-Inseln; ferner fährt eine Hamburger (Wormann-Linie) nach Westafrika. Bei weitem überwiegend jedoch ist die Zahl und Verzweigung der englischen Dampferlinien, die zum Theil reine Privatunternehmungen, zum Theil aber ebenfalls staatlich garantierte subventionirte Linien sind. Bekanntlich macht sich neuerdings in weiteren Kreisen das Streben nach Herstellung einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika geltend, da dasselbe noch jeglicher deutschen Schiffsverkehrsverbindung mit der Heimath entbehrt.

Die Schule einer Frau,

Roman von Georg Horn.

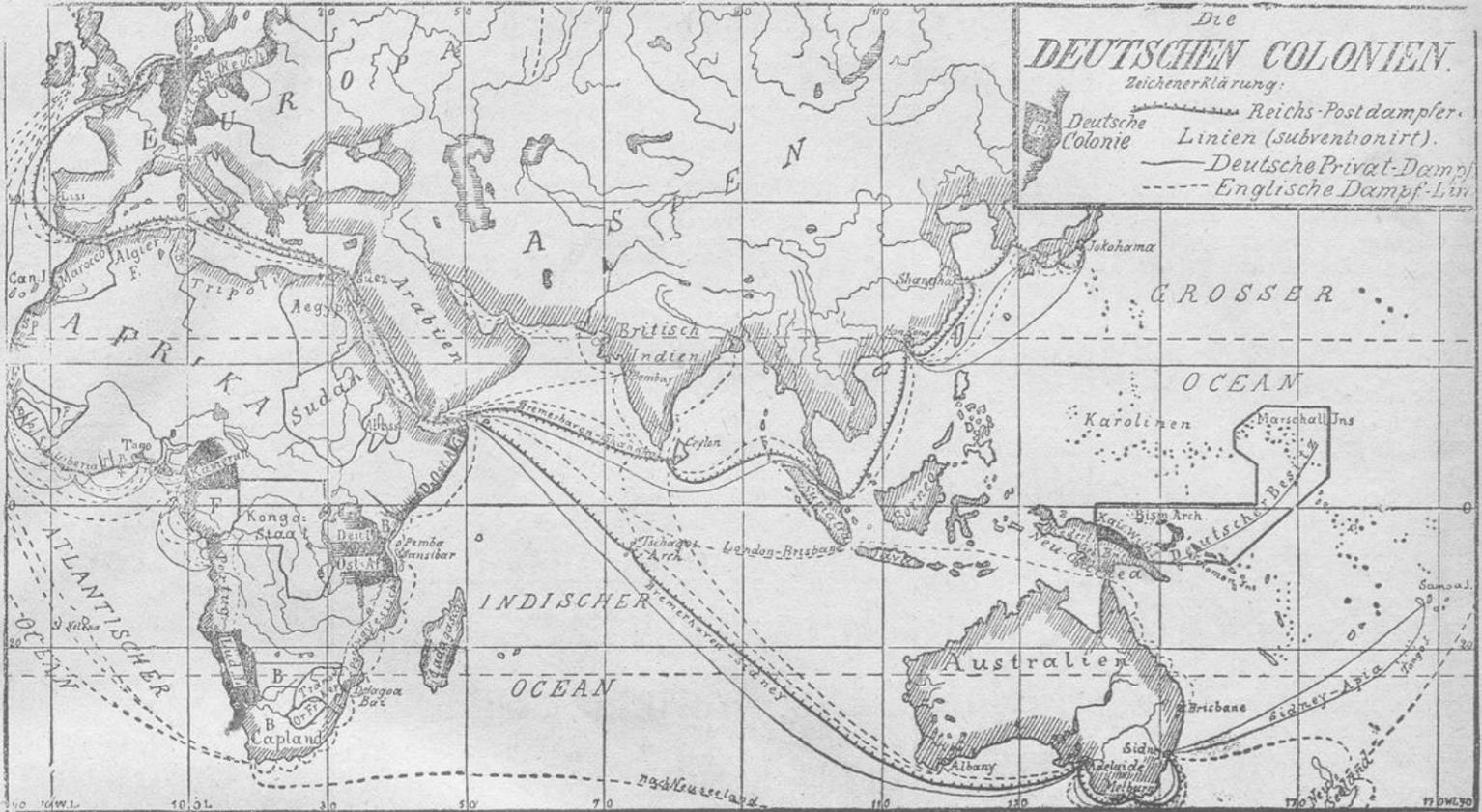
(Fortsetzung.)

„Sie verderben meine Frau,“ hatte Triesberg eines Tages zu Mendike im scherzenden Tone gesagt. „Ich habe Alles gethan, um die in ihr so rege Begehrlichkeit nach den Genüssen dieser Welt niederzuhalten. Ich führe sie nicht durch Straßen, wo Kleiderauslagen sind, namentlich Sammetpaletots; ich mache sie auf die Spiegelscheiben im russischen Gesandtschaftshotel aufmerksam, wenn wir bei Hiller Unter den Linden vorübergehen, um die Aufmerksamkeit von der Delikatessenauslage abzuwenden; ich bleibe nie mit ihr an einer Aufschlagsfäule von den Vergnügungsankündigungen stehen, aus Furcht, daß man überfahren werden könnte, und daß ein Fingerheld ihr die goldene Uhr aus dem Gürtel ziehen könnte, und Sie, verehrtester Freund, thun all' den weiblichen Genüssen Vorschub. Was soll das werden?“

Die DEUTSCHEN COLONIEN.

Zeichenerklärung:

- Reichs-Postdampfer.
- Linien (subventionirt).
- Deutsche Privat-Dampfer.
- Englische Dampf-Linien.



Für einen der nächstfolgenden Sonntage sollte Hedwig keinen Braten bestellen, er würde sich die Ehre geben, seine Freunde bei sich zu Tische sehen, und sie um drei Uhr abholen.

„Ich kann das immerwährende Traktiren nicht annehmen,“ sagte Triesberg zu Hedwig, als der Briefträger den Einladungsbrief gebracht hatte. „Wir können nicht Gleiches dafür bieten, und es bringt uns über unsere bescheidenen Verhältnisse hinaus. Ich esse viel lieber zu Hause.“

„Wie Du willst,“ hatte Hedwig nicht ohne einige Gereiztheit geantwortet. Sie war kleinlaut, und als ihr Mann nach dem Kontor ging, bot sie ihm ihren Gruß weniger freundlich als sonst. Mittags kam es Albert vor, als schmolte sie, und am Ende des frugalen Mahles fragte er sie, welches Kleid sie morgen zum Mittagessen Mendike's anziehen würde. Sie hatte gefürchtet, ihr Mann werde nicht gehen, aber nun kam die Sonne wieder in ihr Antlitz.

Mendike holte sie Beide Sonntags aus ihrer Wohnung ab. Der Weg ging nach den Linden.

Hedwig betrachtete mit Vorliebe die eleganten Toiletten der Spaziergängerinnen. Alles interessirte freute sie, Alles wünschte sie zu haben, und Mendike gab ihrem Manne durch Zeichen zu verstehen, daß er sie doch gewähren lassen möge; Frauen seien Kinder, an denen man aber doch viel Freude habe. Bei Hiller machte Mendike Halt.

„Hier werden wir essen,“ sagte er, die Glashür öffnend, um Hedwig eintreten zu lassen.

„Aber was denken Sie, meine einfache Toilette und diese Gesellschaft?“

„Wenn mein Direktor d'rin wäre — oder einer vom Verwaltungsrath!“ stotterte Triesberg verlegen, und fühlte sich von Mendike in das Lokal geschoben.

Dieser hatte ein Extrazimmer und ein splendides Diner bestellt mit allem möglichen See- und Landgethier und Allem, was der Mensch, dieses Kulturraubthier, für seine unersättlichen Sinne im Laufe der Zeit ausfindig gemacht hat. Hedwig bekam das gelbrothe Getränk ebenfalls wie die feinen, oder auch nicht feinen Damen im ersten Salon in Glaskhalen servirt, und mit jedem neuen Glase trank sie neue Lebenslust. Ein ungekanntes Gefühl erhöhter Stimmung kam über sie, bis Mendike diese durch seine Worte in Etwas dämpfte, mit denen er das Erheben seines Glases begleitete.

„Stoßen wir an auf ein fröhliches Wiedersehen!“

„Mein Gott — gehen Sie denn fort?“ fragte Albert und Hedwig fast zu gleicher Zeit.

„Leider muß ich Berlin verlassen, wie lange, weiß ich nicht. Es kann acht Tage, es kann vier Wochen währen, ehe ich wiederkomme. Ich habe in Schlesien dringende Geschäfte. Aber lassen wir uns dadurch die Lust des Augenblicks nicht verkümmern. So bald ich irgend kann, bin ich wieder bei Ihnen, bei meinen liebsten Freunden. — Was ist Ihnen, Frau Triesberg?“

Diese hatte das volle Champagnerglas weggestellt und saß da, traurig den Kopf auf beide Arme gestützt. „Nun schmeckt es mir schon nicht mehr,“ sagte sie trozig. „Ich will nicht mehr trinken, das ist albern, daß Du fortgehst!“

Hedwig hatte sich verrathen, und Mendike stand der Angstschweiß auf dem Gesicht. Aber Triesberg lachte und meinte, nun sei es Zeit, die Tafel aufzuheben; denn seine Frau sei bereits in der Schmolli- stimmung.

Wenn es in Mendike's Absicht lag, Hedwig die Lust am Vergnügen, am Genusse, wie ein feines Gift einathmen zu lassen, um damit weitere Zwecke zu verfolgen, so konnte man nun in Zweifel sein, was größer war, seine Perfidie oder sein pathologisches Calcul, nicht mehr über den Erfolg selbst.

Für Hedwig hatten sich die Tage niemals mit so bleierner Trägheit hingeschleppt, als während der Abwesenheit des neuen Hausgenossen; denn so konnte man füglich Mendike in seinem Verhältnis zu dem Ehepaar bezeichnen. Der Lichtkreis, den die Lampe des Abends vor dem Sopha verbreitete, war nicht mehr wie sonst der Raum, in den sich für sie die Welt eindämmte. Ihr Wünschen, ihr Hoffen, ihr Genießen, ihre Sehnsucht, beschwingt von ihrer Phantasie, schweifte über das bescheidene Stübchen hinaus an die Orte, wo das Leben rauschte und tönte und glänzte. Sie ward nachdenkend, hinträumend, verschlossen. Ab und zu entrang sich ein Seufzer ihrer Brust, und jeden Abend fragte sie, ob der Freund nicht bald zur Thür hereintreten würde. Es war noch ein günstiges Symptom, daß sie daraus kein Gehr machte.

Während dieser Zeit hatte sie den Besuch der Frau Gilbert erhalten, die augenscheinlich nur gekommen war, um sich der Freundin in allem Glanze ihres Wiener Aufenthalts vorzustellen. Diese fand fast keine Worte, um zu erzählen, was sie in der Kaiserstadt an der Donau gesehen habe, welche interessanten Bekanntschaften sie gemacht, und daß man dort zum Kaffee nie Milch ohne Sahne, sondern nur „Schmettn“ bekomme.

„Na, Hedwig, was — was — wollte ich sagen, was sagst Du denn zu Gilbert?“ sagte die Freundin und drehte sich wie eine Puppe im Schaufenster herum, um ihre Toilette bewundern zu lassen.

Sie fand an Hedwig das dankbarste Publikum. „Reizend!“ sagte diese in staunendem Entzücken. „Dieses schwere seidene Kleid, und wie das gemacht ist! Und diese dicken Zöpfe —“

„Doch aus Wien.“

„Und die hübschen Augenbraunen, die Du Dir gemalt hast!“

„Doch in Wien gelernt.“

„Denke Dir, Bertha, ich wollte mich auch einmal annalen, aber da kam ich bei Albert schon an. Er erklärte mir rundweg, daß er sich nicht mehr mit mir auf der Straße sehen lassen würde. — Ach und dieser Sommerpaleot mit den Spiken und dem Schmelz! Laß mich ihn doch einmal anziehen! Weißt Du, nur um zu sehen, wie er mir steht!“

Frau Gilbert ließ es geschehen, daß Hedwig ihr das kostbare Kleidungsstück auszog und sich selbst anlegte. Vor dem Spiegel hob sie sich in kindischer Freude auf den Zehen, um zu sehen, wie sie sich denn darin ausnehme. Bewundernd strich sie mit der Hand über den weichen Sammet.

„Ja, das kann nur so 'ne reiche Frau, wie Du bist!“

„Bei uns wird der Jolly mit's beste Jilet jesutert,“ gab Frau Gilbert als Bekräftigung d'rein.

„Zu Weihnachten muß mir Albert aber auch so 'nen Paletot aufbauen.“

„Denn bekommst Du jemals einen recht schöfeln. Die Chemänner, wie Deiner einer von die Sorte, wat die kooften — kaufen, det kriegt man bei der Appel — Apffelfrau d'rein. Ueberhaupt, eine junge schöne Frau, wie Du bist, soll von ihrem Manne jar keene Toilette annehmen, nur von ihrem Courmacher.“

„Bertha!“ sagte Hedwig in verweisendem Tone. „Herrje, man wird doch noch eenen Wik machen dürfen?“

„Mit solchen Dingen scherzt man nicht einmal, Bertha.“

„Kurz und gut, eenen Reicheren hättest Du Dir ooch nehmen können. Freilich, wenn man das von Mendiken hätte voraussehen können, daß er jeden Tag von der Börse mit 'nem großen gefüllten Portefeuille nach Hause geht! Die Commis von Mendelssohn und von Warschauer rühen ihn schon an der Börse, und wenn er bei einem Bazar für Obdachlose eenen Hundertthalerschein in die Hand einer Comtesse jleiten läßt, sagt si.: Danke, Herr von Mendike! Das hat er mir erzählt, wie er mir — mich auf der feinen Promenade im Thiergarten begleitet hat.“

„Wann war das, Bertha?“

Diese Frage erfolgte in einer fast athemlosen Hast. „Wann? So 'ner Wochner drei.“

„Ach so, also vor seiner Abreise,“ dachte Hedwig. „Kurz, Du hättest damals vorsichtiger in der Auswahl Deines Jatten sein und Mendiken nicht gleich die Thür vor der Nase zuschlagen sollen.“

Dieser Besuch Bertha's schien Hedwig noch viel zu denken zu geben. Ob sie ihr wirklich Recht gab, ob sie sich das Alles nicht schon selbst gesagt hatte?

Nach einigen Tagen kam auch Mendike zurück und wurde im Stübchen am Moritzplage auf's Herrlichste empfangen. Er schien guter Dinge zu sein und sprach auch von den günstigen Abschlüssen, die er gemacht habe; aber wo er sich diese Zeit über aufgehalten, darüber gab er keine Auskunft; nur von einem kurzen Aufenthalt in Breslau sprach er, von den Kennen, denen er dort beigewohnt; von Sanna kein Wort. Er hatte ihrer in Gegenwart Hedwigs überhaupt nie erwähnt. Dagegen sprach er öfter vom Heirathen, und daß eine bekannte Bühnenkünstlerin ihm auffallend den Hof mache.

„Hätte ich das gewußt, so würde ich Ihnen aufgetragen haben, meinen Bruder dort zu besuchen,“ sagte Hedwig.

„Und Sie hätten keinen gewissenhafteren und dienstbeflisseneren Beauftragten haben können. Frauendienst geht bei mir allezeit voran. Warum haben Sie mir das nicht gesagt? Ich wußte nicht, daß Sie dort einen Bruder hätten.“

„Er ist dort etablirt, verheirathet; es geht ihm gut; damals hatte ich das vergessen. — Ich war, glaube ich, über Ihre Abreise so traurig.“

„Traurig, Hedwig?“

Ein tiefer Ton, als käme er aus dem Herzen — ein leises Drücken ihrer Hand — da kam Triesberg herein, der einen Moment hinausgegangen war; Hedwig schob Mendike's Hand hastig weg — ihr Gesicht hatte sich mit Purpurröthe überzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Loose erster Klasse Braunschweiger Lotterie,

Ziehung am 17. u. 18. Januar 1889,

Hauptgewinn 30 000 Mk.,

gebe zu folgenden Preisen ab:

| | | | |
|------------|-----------|-----------|-----------|
| Ganze | Halbe | Viertel | Achtel |
| Mk. 16.80. | Mk. 8.40. | Mk. 4.20. | Mk. 2.10. |

Desgl. halte stets

Loose Hamburger Lotterie

auf Lager und gebe dieselben zu Planpreisen ab.

Oldenburg.

B. Kreye,

Kriegerstr. Nr. 13.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Zulittstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfuhl, garantiert federdicht, fertig genäht 17 Mk., zweischläftig 14 Mk.

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 13. Januar:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundl. ein

Joh. Seghorn.

Osternburg. Sonntag, den 13. Januar:

Große Tanzparthie,

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet:

S. Käse.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 13. Januar:

Großes Streichconcert

ausgeführt von der Infanterie-Kapelle, unter persönlicher Leitung des K. Musikdir. Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Nachdem:

GROSSER BALL.

Von 6 Uhr an Eintritt frei.

Ausfahrt von Frankenbräu und hiesigem Bier.

Louis Nolte.

Oldenburger Hof.

Nellenstraße 23.

Sonntag, den 13. Januar:

Großer Ball,

wozu höflichst einladet

H. B. Hinrichs.

NB. Abendplatte reichhaltig.

Neue Welt.

Sonntag, den 13. Januar:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

J. Schepker.

Tabkenburg.

Eversten. Sonntag, den 13. Januar:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

S. S. Heinemann.

Tivoli.

Eversten. Sonntag, den 13. Januar:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Martens.

Osternburg.

Schützenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 13. Januar:

BALL,

wozu freundl. einladet

Dietmann.

Zoologischer Garten.

Eversten. Sonntag, den 13. Januar:

grosser Ball,

Anfang 4 Uhr Nachmittags,

wozu höflichst einladet

Fr. Schmidt.

Zum weissen Lamm.

Eversten. Sonntag, den 13. Januar:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Duvenhorst.

Nadorst.

Sonntag, den 13. Januar:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Wetjen.

Bereinigung der Maler.

Tanzkränzchen

am Sonntag, den 13. Januar, in
Habels Hotel.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Fremde haben Zutritt.

Das Komitee.